

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 9  
  
**Artikel:** Depeschen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439957>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der Diktator Schreier,  
Und habe es nicht lapiert,  
Wie man bei uns in Zürich  
Schulfreundlichkeit praktiziert.

Die Lehrerschaft steht auf dem Punkte,  
Daß sie mit der Stadt prozessiert,  
Weil die, was den Lehrern zukommt  
Juristisch verkaufliert.

Ich denke, daß unseren Bürgern  
Die Haltung nicht sehr imponiert,  
Und hoffe zu Gunsten der Lehrer:  
Ihre Sache triumphiert!

#### Depeſchen.

Zanger, 28. Februar. Der Mauleſel, welchen Wilhelm II. anläßlich ſeines lehtjährlgen Beſuches in Marokko geritten, iſt geſtern Nacht nach langem Leiden geſtorben.

#### Der Täter entkam.

Den großen Herrn der herrlichen Roſaten  
Erfüllt es mit Gram,  
Sobald es heißt: ſie konnten ihn nicht paſſen  
Der Täter entkam.

Verdrießlich iſt's für hohe Mörderbündler  
Und völlig inſam,  
Wenn hören müſſen Volkesglücksbegründer:  
„Der Täter entkam.“

Die Revolution hat „Ih n“ gepeinigt,  
Er machte ſie lahm:  
Er hat mit Blut und Tod das Land gereinigt,  
Der Täter entkam!

So hat ſich ein Vater des Land's betragen.  
Europa zur Scham.

Wie traurig, daß man immer noch muß ſagen:  
„Der Täter entkam!“

#### Hochverſicherte faſtnachtmächtige Zuhörer!



Vielerorts bildet den Abſchluß aller Faſt-  
nachtfreudigkeit der gefürchtete Aſchermittwoch.  
Auf den blauen Montag und den roten Dienstag  
folgt übrigens zu jeder Zeit der gelbe Mittwoch.  
Aber die Gelbheit bedeutet keine Gefahr, ſon-  
dern ſchreckt viel eher vor dem Reihhaus ab.  
Wer gar zu leicht in den Abgrund ſteigt, wo das  
Reihhaus ſo loreleichtlich lockt, verliert halt oft  
ſeine finanzielle Moral, um wieder hinauf zu  
klettern. Gands- und Zuſarheit ſind alsdann zu  
ſchwach. Das Auto zertrümmert ſich. Drahtſeil  
und Spektakulismus kommen zu ſpät, und der  
Belogiſte ſtürzt in den ökonomiſchen Sumpf.  
Jeder vorſichtige Denkmensch hängt ſich alſo zer-  
knirſcht an den Aſchermittwoch und lernt die 10  
Gebote auswendig: Du ſollſt nicht nur den Faſt-  
nacht- ſondern auch jeden andern Sonntag heil-  
gen. Du ſollſt Vater und Mutter ehren, denn ſie  
ſind alt und ſchwach und können nicht mehr wal-  
zen und polkieren. Du ſollſt beim Tanzen keine

Umſtändlichkeiten treiben. Du ſollſt nicht ſtehlen, wenn dein Gelbſack gähnt,  
auch die gutgemeinte Vorſicht dabei verdient keine Nachſicht. Du ſollſt kein  
falſches Zeugnis geben, wenn du deiner Tänzerin müde biſt. Du ſollſt nicht  
begehren deines Nachbarns Aiterſaſche. Du ſollſt nicht begehren deines Nächſten  
Verſaßgebells. Wenn du, lieber Zuhörer, ſolche hauptſächlichſte Gebote während  
dieſer ſchweren Zeit gehalten haſt, dann darſt du fröhlich aſchermittwöchige  
Luft atmen, aber nur „Wenn!“ Sonſt aber verzweifle nicht. Daß dir in  
gewohnter Feſtnachtſchönheit auf den Kopf ſtreuen, was namentlich in ſchwar-  
zen Haaren kräftig wirkt und gute Vorſäze bedeutet. Für graue Haare iſt es  
zu ſpät und der alte Faſtnachtſünder wird wohl wiſſen, was für ihn Staub  
und Aſche ſagen wollen. Ein ſpäteres Alter iſt ohnehin ein verſpätetes Alter  
zur aufrichtigen Umkehr, und es iſt gut, wenn „Derjenige welcher“ nicht  
mehr viele Faſtſonntage heiligen darf. Glücklicherweise ſind wir Leute, die  
keinerlei Beſſerung nötig haben. Wer meine gut bezahlten Vorleſungen be-  
ſucht, iſt ſicher vor jeder Sorte von Gefegwidrigkeiten und geht ſünden-  
wohlſeß durch das Leben. Möge es ſo bleiben, womit ich hochachtungsvoll  
ſchleße; es erwarten mich nämlich Stodfiſche. Guten Abend!

#### Was ſind die Dichter?

(Ein Urteil von Zwidernurg.)

**I**ch Euch ſagen, was ſie ſind die Dichter,  
Dieſe Schneider närrischer Gefichter.  
Sie zerſtören Geiſtes-Gleichgewichter,  
Sind Verderber junger Augenlichter,  
Und für Ueberſchnapper Einblaſtrichter,  
Niemals Kriegesgeſchrei- und Streitbeſchwichter,  
Höchſtens ſelbſtverlorne Sittenrichter,  
Unerhört verlogene Berichter,  
Ganz verrücktes Zeug Zuſammenſchichter,  
Sind auf Möglichkeit total Verzichter,  
Aber Wahrheit Segner und Zernichter,  
Maler ungeheurer Böhmenrichter;  
Und ein Bürger, ſo ein braver ſchlächter  
Kann bekommen Nervenschnmerz und Lichter,  
Wenn er lieſt was reimt und leimt ein Dichter.

#### Beilegung des Marokkokonfliktes!

**Z**ur mittelalterlichen Zeit war in der Kreisſtadt Dingshausen  
ein ſchwerer Uebeltäter zum Tode verurteilt. Man beſtellte  
zur Vollſtreckung des Urteils einen Henker. Dieſer verlangte  
jedoch 200 Gulden. In der Stadtraifung wurde dieſe Forderung allge-  
mein zu hoch befunden, aber keine andere Offerte war vorhanden. Darum  
großes Kopfzerbrechen. Endlich kam man auf den Antrag des Zippeltoni, der  
ſonſt für gewöhnlich nicht als der Piſſigſte galt, zu folgendem Entſchluß:  
Wir geben dem Seppel 100 Gulden und einen Strick, dann mag er  
ſich hängen wo er will. Und wir haben 100 Gulden geſpart. —  
Wie wäre es wenn die Mächte zu einem ſolchen Beſchlusse kämen? Zum  
Beispiel:

Sie ſchießen die Konferenzkoſten von Algeciras zuſammen und legen dieſe  
nicht zu kleine Summe dem Sultan von Marokko in die Hände. Damit  
könnte dieſer ſeine Polizei ohne Zweifel organiſieren.

Um den beiden hauptinteressierten Mächten ſeine Dankbarkeit zu be-  
zeugen, würde ich ihm in dieſem Falle empfehlen, die Uniformierung wo-  
möglich in der franzöſiſchen Tricolore, Turban blau, Blouſe feuerrot, Hoſe  
weiß; die Ausbildung mit preußiſchem Schneid, (Gegenteil von Knigge's  
Umgang mit Menſchen) durchzuführen.

Der Reſt der Anweiſung würde unter Umſtänden auch noch als Grün-  
dungsfond für eine marokkonische Staatsbank ausreichen ſein.

Alſo wäre allen geholfen! — et la porte reſte ouverte —!

Vandois! muß man raſch ausſprechen.  
Veau toi! Kann den Hals dir brechen.

Nirgends kommt der Menſch zur Ruß:  
Selbſt wer barfuß, drückt der Schuh.



Herr Feuſi: „Am Dunſtig hämer au wieder  
emal ä Gublete gha wie 's dä Bruch und  
Recht iſt, ä ſo öppis iſt äfangs zun ere  
reine Seheſwürdigkeit worde.“

Frau Stadtrichter: „Es iſt recht, es wird  
ene jeg wohl dr Uebermuet ä hli tämpfe  
und ſab wird 's ehne.“

Herr Feuſi: „Ich verſtaß Sie nüd, Frau  
Stadtrichter, bitti wen meined Sie?“

Frau Stadtrichter: „Sie verſtöß' mi ſcho,  
wenn wetti ächt ä meine? Nemel gwäh  
nüd bliene won i Wibelftund göhnd.“

Herr Feuſi: „Jä ſo, Sie händ's ſhint's wie  
d'Nägel, die mag au niemere nüt meh  
verträge, die teilt au nu grad „Pumpewaar“ us, wenn ſi öpper ä  
hli luſtig macht. Wens uf ſie abſchient, müeht 's ganz Räbe eis  
Totemahl ſi und ſie verkaufſi d' Eier und 's Omäes däque zun  
höchſte Wiſe.“

Frau Stadtrichter: „Sie vertrehed eim doch alles, ich hä gar nüd geſit,  
daß mer nüd törſi luſtig ſi, aber alles in Aſtandsgrenze, nüd wie's  
jeg ſogar vorkunt, daß Frauezimmer ganz älei a d'Masggebäll  
göhd ohne jedi Uſſicht und Begleitig.“

Herr Feuſi: „Jä die Frauezimmer bliced nüd lang älei, da git's gli  
Begleitig, won ächtig git, daß län Andere zuehant.“

Frau Stadtrichter: „Ebe da hämer's, wenn ehne die Alte na helfed,  
wie wett mer da dr junge Waar na Weiſter möge! Es nimmt  
mi jeg dänn bald Wunder, was Sie als tribe händ, wo Sie na  
gange ſind go böögge und ſab nimmts mi.“

Herr Feuſi: „Das han ich Zhne mit dem beſte Wille nüd bekenne, Frau  
Stadtrichter, Sie würded luſt nu ſfregger. Säh han Zhne ſcho  
ſäge, daß mi na nie grauen iſt, im Gegeteil, i wett i hätt na meh  
g'bereue.“

Frau Stadtrichter (ſchwer atmend): „Es ſind all gliß und ſab ſinds!“